

„Frühling soll mit süßen Blicken mich entzücken und berücken ...“

Dr. Pia Aumeier
Ruhr-Universität Bochum
Universitätsstraße 150
44801 Bochum
Tel. 0234-3229017
Pia.Aumeier@rub.de

Dieser heiteren Frühlingsstimmung, beschrieben von Clemens Brentano (1778 bis 1842), kann sich jeder fachkundige Imker im März hingeben. Denn seine Völker sind mit geeigneter Spätsommerpflege so auf den Winter vorbereitet worden, dass nun nur wenige gezielte Eingriffe zum erfolgreichen Start in die warme Jahreszeit nötig sind. Dem stolzen Bienenvater bleibt daher im März viel Zeit, die Gartenstühle vor dem Flugloch einzuweihen und seinen Pollen beladenen Immen beim Werkeln zuzusehen.

Grauenvolles Erwachen ...

Die Monatsanweisungen vieler vergangener Jahre sind wohl für einen anderen Typ Imker gedacht. Fast ausnahmslos werden Nosema, Ruhr, Tracheenmilben, Weisellosigkeit, Drohnenbrütigkeit und Abschweifeln thematisiert. Jungimker können den Eindruck gewinnen, ein großer Teil der Bienenvölker schlepe sich nur „auf dem Zahnfleisch“ in den ersten Frühlingsmonat ..., falls er nicht sogar schon vorher „in die ewigen Jagdgründe“ eingegangen ist. Natürlich ist bei unbefriedigender Auswinterung eine Ursachenanalyse immer sinnvoll (vgl. Betrachtung Februar), doch stark geschwächte, kranke oder gar halb tote Völker sollten in jeder Imkerei nach ein paar Lehrjahren die absolute Ausnahme sein.



Fleiß zum Quadrat. Mehrere hundert Blüten kann eine Biene befiegen, um 30 mg Pollen zu sammeln.

... oder beglückende Begrüßung

Unabhängig vom Wetter, Standort, Pollenangebot und Brutstand im Herbst sowie von Horrormeldungen winteren bei geeigneter Betriebsweise stets mindestens 95 % der Völker gesund aus – das haben Feldversuche



gezeigt. Ist der Winter besonders kalt mit einer Durchschnittstemperatur von unter 1°C, sind die Völker im März zwar um etwa ein Drittel schwächer als in wärmeren Wintern, nachhaltigen Schaden nehmen sie jedoch nicht.

Ich winterere seit Jahren je etwa 50 Völker ein. Im März erfahren sie je nach Zustand eine von drei Behandlungen:

Typ 1: Pflegeleichte Zweizarger

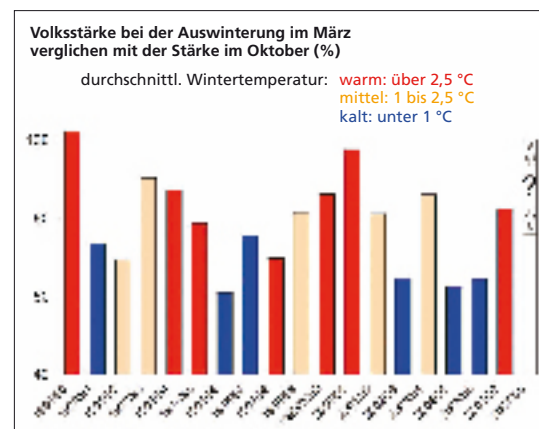
Die etwa 25 Altvölker haben in 2 Zargen überwintert. Ich behellige sie nur durch kurzes Anheben von hinten, um die Nahrungsvorräte zu kontrollieren. Futtermangel kennen sie jedoch normalerweise nicht, die 20 Waben boten im Herbst schließlich reichlich Platz für meine großzügigen Futtergaben. Der erste Eingriff steht bei diesen Völkern somit erst zur Zeit der Kirschblüte Anfang April mit der Erweiterung um den Honigraum an.

Typ 2: Platzbedarf bei Einzargern

Etwa die Hälfte meines Bestandes sind Jungvölker aus dem Vorjahr, die in einer Zarge überwintert haben. Meist haben alle bis zur Zeit der Salweidenblüte schon den ersten großen Satz Jungbienen erbrütet. Ihre gute Verfassung verraten sie dem frohlockenden Imker im Gartenstuhl bereits durch den regen Betrieb von Pollensammlerinnen am Flugloch. Beim (dann eigentlich überflüssigen) neugierigen Blick von oben in die Zarge sitzen die Bienen locker meist schon in nahezu allen Wabengassen, häufig ist sogar von oben nach kurzer Rauchgabe ver-

deckelte Arbeiterinnenbrut zu erkennen. Höchste Zeit für die Erweiterung! Denn ab Anfang März legt die Königin einige Hundert Eier pro Tag. Ihre Legeleistung steigt stetig an. Mitte März pflegt ein Volk über 10.000 Brutzellen. 21 Tage später, also nach der Entwicklungszeit von 3 Tagen Ei, 6 Tagen Larve und 12 Tagen Puppe, schlüpfen dann täglich Hunderte von Jungbienen. 500 füllen eine halbe Wabengasse. Obwohl sie zunächst die alten Winterbienen ersetzen, platzen Einzarger schnell aus allen Nähten. Wer jetzt nach altem Imker-Rezept die Völker „eng“ hält und erst dann Raum gibt, wenn bereits alle Wabengassen dicht besetzt sind und die Bienen beim Blick ins Flugloch unten durchhängen, der sorgt frühzeitig für Schwarmgedanken.

Die Erweiterungszarge wird mit Mittelwänden oder – wenn vorhanden – im Zentrum 4 oder 5 ausgebauten hellen Waben bestückt und einfach oben aufgesetzt. Ist noch bis in den April bienenwidriges Wetter vorausgesagt, muss, wer bisher knausrig mit dem Futter war, den für zu leicht befundenen Völkern noch einmal 5 – 7 kg „Treibstoff“ zur Verfügung stellen. Er wird in Form von Futterwaben aus zu gut versorgten Völkern entnommen und an den Rand der Erweiterungszarge gehängt. Alle Jungvölker werden dabei synchron erweitert, den Zeitpunkt bestimmt das stärkste Volk.



Durchschnittliche Auswinterungsstärke von jeweils bis zu 200 Völkern. Im Mittel verlieren sie im kalten Winter mit langer Brutpause etwa jede dritte Biene. Ausreichend stark eingewintert, kein Problem. Ist der Winter warm, brüten die Völker sehr früh oder durchgehend und wachsen, das Ganze ohne merklichen „Verschleiß“ der Winterbienen.
(Daten aus G. Liebig: Das Bienenvolk)



Rasante Entwicklung. Anfang März klein und nur im Kern der warmen Wintertraube, dehnt sich bis Mitte April das Brutnest explosionsartig aus. Frühzeitig Raum geben!

Typ 3: Einzelfall Kümmerling

Höchstens jedes zehnte meiner Völker besetzt Mitte März weniger als 4 Wabengassen. Manche würden so den nächsten Kälteeinbruch nicht überleben, andere sich erst bis zur Spättracht so weit aufrappeln, dass sie zur Honigproduktion taugen. Ist in diesen Völkern eine intakte Königin vorhanden – leicht erkennbar an verdeckelter Arbeiterinnenbrut – werden selbst schwächste Völker nicht aufgelöst oder vereinigt, sondern saniert:

1. Dem Schwächling Mitte März das meist noch im Übermaß vorhandene Futter bis auf 2 oder 3 Waben entnehmen und durch leere, ausgebaute Waben ersetzen. So Platz zum Brüten schaffen.
2. Auf zweizargiges Volk, das bereits die obere Zarge füllt, über Absperrgitter aufsetzen. Kein zusätzliches Flugloch geben.
3. 4 bis 5 Wochen nach Vereinigung (etwa Mitte April) hat das untere Volk das obere erheblich verstärkt. In der Regel sind beide Königinnen am Leben und voll in Eiablage. Nun die beiden Völker wieder trennen, das ursprünglich schwache dabei auf einen eigenen Boden am Standort des starken Volkes platzieren, es dadurch zusätzlich mit Flugbienen verstärken.



Lieber zu früh! Einzargig überwinterte Völker werden erweitert, BEVOR alle Wabengassen mit Bienen besetzt sind.

Falls nötig, können auch schwache Altvölker so saniert werden: Untere, meist bienenfreie Zarge entfernen und Volk auf starkes Volk aufsetzen. Alle Schwächlinge, die nicht eindeutig weiselrichtig sind, könnten Drohnenmütterchen enthalten. Diese legenden Arbeiterinnen gefährden gesunde Königinnen und werden daher keinesfalls einem anderen Volk aufgesetzt. Meine Königinnen werden nicht älter als 2 Jahre. Vermutlich kenne ich daher im Frühjahr weder Weisellosigkeit noch Drohnenbrütigkeit. Besitzen Sie einen solchen Notfall, warten Sie bis April und fegen ihn dann bei Flugwetter vor ein starkes Volk.



Zu spät! Wer mit der ersten Erweiterung wartet, bis die Bienen die Wabengassen gut füllen und beim Blick durchs Flugloch unten durchhängen, fördert die Schwarmlust.

Wachs ausschmelzen und saubere Rähmchen im Handumdrehen

Als Jungimker habe auch ich meine Drohnenwaben im Komposthaufen „entsorgt“, doch spätestens mit der ersten Spätsommerpflege und dabei anfallenden Altwaben musste das Problem Wachsrecycling und Rähmchensäuberung gelöst werden. Die käuflich zu erwerbenden oder selbst gebastelten Sonnen- oder Dampfwachschmelzer schieden als Alternativen aus: zu zeitaufwendig im Einsatz, zu teuer oder zu sperrig für eine kompakte Lagerung in Zeiten des Nichtgebrauchs. Die Lösung fand ich in einem „Wachstrichter“, der zu meinen Leerzargen passte und sich mit einem handelsüblichen Dampferzeuger (Tapetenlösggerät) zu einem einfachen, günstigen, aber

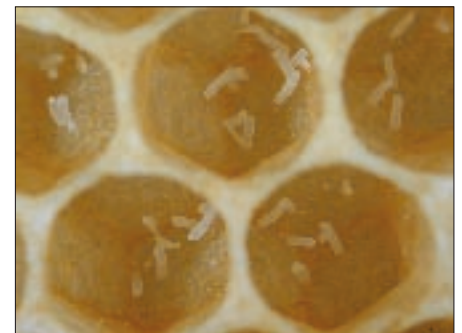


Das Werk eines „Raben-Imkervaters“. Verspätete Erweiterung erzeugte umfangreichen Drohnenunterbau. Die eingebauten Nüsse zeigen, dass kein Mäuseschutz im Winter angebracht war.

wirkungsvollen Wachsausschmelzer kombinieren lässt (siehe Tipp auf Seite 22). Die nach dem Wabenausschmelzen auf den Rähmchenunterträgern zurückbleibenden Larvenhäutchen lassen sich im noch warmen Zustand als Trester leicht abklopfen oder mit dem Stockmeißel abschaben. Um erneut Mittelwände in die Rähmchen einlöten zu können, müssen jedoch die

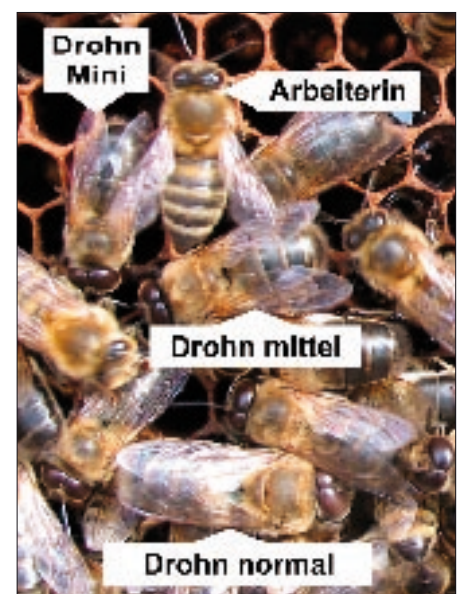


Im März gegebene Baurahmen werden gern mit gemischtem Wabenbau gefüllt. Die Arbeiterinnenbrut ist zum Ausschneiden zu wertvoll. Deshalb gebe ich den Baurahmen erst Anfang April.



▲ Maximal jede vierte Arbeiterin beginnt in lange weisellosen Völkern mit der Eiablage, wird zum Drohnenmütterchen. Typischerweise finden sich dann viele Eier in jeder Zelle.

Notlösung – in drohnenbrütigen Völkern wachsen Mini-Drohnen in Arbeiterinnenzellen auf. Gelingt es ihnen, eine Königin zu begatten, ist das Erbe trotz Tod des Volkes nicht völlig verloren. ▼





Ganz einfach mit der ersten Erweiterung von DN zu Zander wechseln: Eine simple Holzkonstruktion verengt passgenau den Innenraum einer Zanderzarge für DN-Rähmchen. Im März werden alle DN-Waben mit Brut, Pollen und notwendigem Futter in die so präparierte Zarge umgesetzt, die Erweiterungszarge enthält Mittelwände im Zander-Maß. Wer die Königin über Absperrgitter in die zweite Zarge setzt, kann bereits nach wenigen Wochen die DN-Waben entsorgen. Ansonsten ist der Wechsel spätestens mit der Spätsommerpflege geschafft.

Spanndrähte leitend und damit absolut wachsfrei sein. Eine alte Spülmaschine schafft das mühelos ohne jeden Umbau mit 35 Rähmchen in einem Waschgang. Wichtig dabei: den Vorspülgang abwarten oder überspringen, dann Klappe nochmals öffnen und Natronlauge-Lösung direkt in den Boden der Maschine zum Waschwasser schütten. Waschgang beenden, Nachspülen der Rähmchen ist unnötig. Kein zusätzliches Geschirrspülmittel verwenden! Natronlauge

KEINESFALLS kristallin in die Klappe für Geschirr-Tabs einfüllen, sondern vorher unter größten Vorsichtsmaßnahmen (im Waschbecken, Handschuhe, lange Ärmel, Schutzbrille) lösen.

Checkliste: DAS können Sie sich im März schenken!

- Unterboden tauschen bzw. verklebten Totenfall mit Spachtel aus Boden entfernen. Auf dem Gitterboden liegen auch größere Mengen toter Bienen locker und trocken. Im März wird das Mäusegitter entfernt, die Beuten hinten etwas angehoben und durch Klopfen von unten an das Gitter die toten Bienen zum Flugloch hinausbefördert.
- Reizen – nach wie vor reizlos.
- Bienen „eng halten“, Schublade zur Wärmedämmung einschieben oder Bodenheizung. Keine positive Wirkung.



Nach dem Ausschmelzen werden die Rähmchen entnommen – Vorsicht, heißer Dampf! – der Trester abgeklopft und mit dem Stockmeißel abgeschabt.



Pikobello Rähmchen nach einem Spülgang mit Natronlauge in der Geschirrspülmaschine.

- Bausperre. Rechtzeitig erweitert, neigen Bienen nicht zum Unterbau.
- Rähmchenweise Erweiterung. Zu viel Platz hat noch nie geschadet.
- „Hochlocken“ von Bienen durch Umhängen von Brutwaben. Eingriffe in die Brutnestordnung bringen bei Kälteeinbrüchen nichts als Erfrierungen.
- Weisellose Völker vereinigen. Mehr Gefahr als Hilfe für das gesunde Volk. Solche Völker im April vor abwehrstarke Völker abgeben.
- Völker abschweifen. Unappetitlich und unnötig.
- Völker kaufen oder Königinnen vorbestellen. Selbst ist der/die Imker/in!
- Varroa-Behandlung mit chemischen Mitteln. So kurz vor der Tracht tabu!
- Frühjahrs-DURCHSICHT mit Ziehen jeder Wabe beruhigt den Imker, nervt die Bienen.

Jungimkertipp:

Durchstarten trotz steinigem Weg

Einen Weg kennen wir erst, wenn wir ihn gegangen sind, er entsteht beim Gehen. Es fällt uns aber leichter, aufzubrechen und einen Weg zu gehen, wenn wir in etwa wissen, was uns unterwegs erwartet und worauf wir besonders achten müssen. Der sprichwörtliche gute Wille – wo ein Wille, da ein Weg – genügt nämlich nicht.

Liebe/r Noch-Nicht-Imker/in, liebe/r Leser/in!

Es ist unser Anliegen, Menschen zum gemeinsamen Imkern sowie zu baldigen ersten praktischen Schritten zu ermutigen. Wir konnten uns der Faszination eines Bienenvolkes schon immer schwer entziehen, und als uns völlig unerwartet der Bestand einer Kleinimkerei angeboten wurde, haben wir uns als Eheleute für ein weiteres gemeinsames Hobby entschieden. Im ersten Kontakt mit unserem späteren Mentor wurde uns ungefragt ein Bienenvolk angeboten, um eine Möglichkeit zu haben, die Praxis zu erfahren. Den Winter nutzten wir, um uns Wissen anzulesen (Das Buch von Liebig „Einfach Imkern“ war von großem Nutzen). Der Seminarzyklus zur Bienenhaltung, in dem die Arbeiten des laufenden Bienenjahres vorwegnehmend vermittelt wurden, war sehr effektiv. Sogar unser Sohn (7 J.) konnte unkompliziert in den Seminaren dabei sein und wächst nun seinem Interesse entsprechend mit hinein. Im März übernahmen wir drei gesunde

Völker und erlebten, dass das Lernen durch „learning by doing“ explosionsartig voranging. Die Worte unseres Mentors „Ihr müsst euren eigenen Weg suchen und jeder muss seine eigene Handschrift entwickeln“ erhielten eine erste Dimension. Wir haben die Theorie gemeinsam gelernt, uns in der Praxis gegenseitig erinnert und beraten – eben ergänzend zusammengearbeitet bis hin zum Honigseminar mit darauf folgender Verarbeitung und dem Absatz des Honigs. Schade aber, dass wir auf dem Etikett des Deutschen Imkerglases nicht beide stehen können, ohne dass wir beide Mitglieder im D.I.B. sind.

Deshalb abschließend ein Wort an die Verantwortlichen in den Landesverbänden und im Imkerbund: Bitte prüfen Sie ernsthaft die Möglichkeiten einer gemeinsamen Mitgliedschaft für Ehepartner!
Stefanie und Hubertus Decker

Im Bann der Bienen, Frühjahrserwachen, interessiert Groß und Klein.

